

Franckesche Stiftungen zu Halle

Unser Tagbuch oder Erfahrungen und Bemerkungen eines Hofmeisters und seiner Zöglinge auf einer Reise durch einen großen Theil des Fränkischen Kreises ...

Füssel, Johann Michael

Erlangen, 1787

VD18 90843223

Neunzehnte Tagreise.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214460

kauft, Sie legt in den Ablauf desselben einen Strauß von dortigen Burbaum, Krehse, Fichtenäpfel und andere Sachen. Nach Verlauf von 4 bis 6 Wochen nimmt sie sie wieder heraus, und eine bräunliche Rinde, die eine Art von Salz, ist, hat sich um sie her angelegt. Wir kauften allerley schöne Sachen von ihr, und unter andern auch ein Stückchen Tropfstein, worauf das Wasser vom Prudel gefallen und sich nach und nach versteinert hatte.



Neunzehnte Tagreise.

Heute giengen wir bey Sonnenaufgang nochmals zu den Quellen, um einige Becher auszuleeren, und zu erfahren, was sie in uns für eine Wirkung thun würden.

Beym Neubrunn und Prudel wimmelte alles von Menschen, die theils so gierig tranken, daß ihnen das Wasser aus dem

Munde dampfte, theils in großen Gefäßen es nach Hauf trugen, damit die vornehmern Gäste es noch im weichen Bette trinken könnten. Ungern verließen wir heute schon dieses lebhafte und in jedem Betracht angenehme Städtchen; aber wir mußten nach Eger zurückeilen, weil uns dort unser lieber Herr Amtsrichter erwartete. Wir waren schon ein paar Stunden von Carlsbad entfernt, als unser Kutscher zu weit links fuhr, und wir in eine ganz neue Gegend versetzt wurden. Wir merkten es nicht eher, als bis wir die Mauern von Ellenbogen vor uns sahen, das wir auf dem Hinweg rechts hatten liegen lassen. Wir fragten nach, und erfuhren, daß wir beynabe eine Meile irre gefahren wären. Der Kutscher fluchte, daß der Himmel hätte einfallen mögen, wir aber freuten uns über diese seine Unachtsamkeit, weil wir keinen Weg gerne zweymal machen. Möglich waren wir zwischen Hecken auf einem fürchterlich steilen Weg. Wir wä-

wären gern ausgestiegen; allein links war der Sandberg zu steil, rechts waren wir am schmalen Rande eines fürchterlichen Abgrundes, über dessen kahle Felsenspitzen wir mit Schwindel in die Eger hinabschauten, und der Kutscher sagte, er könnte unmöglich halten. Wir blieben also in banger Erwartung der Gefahren, die uns droheten, sitzen, stemmten uns in der Kutsche fest an, als könnten wir sie aufhalten, und bogen uns alle links, um den Umsturz der Chaise zu verhindern. So sehr bang war mir nie; aber wir kamen doch ohne Schaden auf ebenen Weg. Ellenbogen liegt auf einem Berg, und wird auf drey Seiten von höhern Bergen, wie von einem Amphiteater, eingeschlossen. Es ist nach dem äußerlichen zu schiesßen, eine kleine sehr alte Stadt, mit einer Garnison versehen, und hat, wie ich nachher erfuhr, nicht mehr als das einzige Thor, vor welchem man vorbeysfährt. Auf dem Berge liegt ein altes Schloß, das noch ganz stehet, und ziemlich fest seyn soll.

Ellen.

Ellenbogen mag seinen Namen daher haben, daß die an dem Grunde des Städtchens vorbeystießende Eger, wirklich die Krümmung eines Ellenbogens macht. Kaum waren wir an dem großen Dorf Altsattel vorbeyst, so fuhren wir in einer fruchtbaren und gesegneten Gegend durch einen langen schattigten Hopfenwald. Diese Pflanze wird also jenseits der Eger am häufigsten gebaut. Von Altsattel bis Teschwitz und Falkenau sahen wir so viele Hopfengärten, daß wir mit Recht glauben können, der Hopfenhandel sey der Hauptnahrungsweig der dafigen Bauern. Sie benutzen ihre Felder doppelt, indem sie zwischen die Hopfenstangen noch Kraut und Rüben pflanzen. Aber wundern muß man sich, daß dieses Gewächses ohngeachtet, das Bier in dieser Gegend so theuer und schlecht ist. Das Städtchen Falkenau gehört dem Grafen von Rostiz. Die Strassen sind gerade, eben und hell, und hie und da mit schönen Gebäuden untermengt. Die zahlreiche Garnison, Schwefel- und Alaunhütten, Zeug- und

und Tuchweber, die Bereitung des Kupferwassers, welches hier stark ausgeführt wird, der herrliche Feld- und Wiesenaubau — das alles schafft dem Städtchen überflüssige Nahrung. Es ist sehr volkreich und ziemlich groß. Die Gegend ist ganz eben. Die Zwoda fällt hier in die Eger, die an der Stadtmauer zwar nur vorbeischiebt, aber bey Ueberschwemmungen die Ueberfahrt hemmet, zumal da die Fuhrts noch keine erforderliche Brücke hat. Denn die Brücke an der Stadt dürfte noch etliche Mal so groß seyn. Der Graf hat bey seinem Schlosse, das gleich bey Falkenau liegt, schöne Alleen und eine große Meierrey angelegt. Endlich waren wir wieder auf dem vorigen Weg nach Mariakulm, und mit ihm gieng das bergichte Land wieder an.

Um den Pferden weniger Mühe zu machen, stiegen wir aus. Wie wir den Berg ruhig hinauf giengen, kam uns aus einem Bauernhof quersfeld ein Mann entgegen,

gegen, den wir seines ganzen Anzugs wegen, für nichts besseres, als für einen bettelnden Handwerksburschen hielten. Seine bestäubten Schuhe waren, wenn ich mich recht entsinne, nur zusammengebunden; seine leinernen Strümpfe ziemlich beschmutzet, sein Schieferrock unansehnlich und ein bestäubter, großer runder Hut deckte die Hälfte eines schwarzgebrannten Gesichtes. Er eilte schnell auf uns zu, als wollte er unsere Freygebigkeit nicht entweichen lassen, und wir griffen schon in die Tasche. Aber wie erstaunten wir, als er uns in einem sehr reinen zierlichen Deutsch anredete, uns auf die ungezwungenste, artigste Weise bat, wir möchten ihm den Weg zu dem nächsten Dorfe zeigen, wohin sein Wagen mit seinem Weib und Kinde vorausgefahren wäre. Da wir ihm sagten, daß wir eben dahin fahren, fragte er, ob er nicht das Vergnügen haben könnte, mit uns neben dem Wagen zu gehen? Er käme aus Carlsbad, fuhr er fort, wäre in einiger Entfernung von hier

aus dem Wagen gestiegen, um auf einem Fußsteig voraus zu gehen, aber auf einen falschen Weg gerathen, und laufe jetzt schon über eine Stunde in der Irre herum. Er hätte nach dem rechten Weg gefragt, die Bauern hätten aber kein Hochdeutsch nicht verstanden. Er hätte einem Jungen, der Ochsen hütete, einen ganzen Thaler angeboten, wenn er eines Fuhrwerks wegen in die Post nach Zwoda laufen wollte, dieser hätte ihm aber geantwortet: den Thaler möchte ich wohl verdienen, aber Er könnte mir die Ochsen stehlen, wenn ich sie verliesse. Er war sehr für die Seinigen besorgt, weil sie feinetworken verlegen seyn würden. Wir waren alle von seiner Artigkeit und Sprache so bezaubert, und so aufmerksam auf seine Erzählung, daß wir nicht auf die Rutsche Achtung gaben, und beynähe ein großes Unglück gehabt hätten. Denn der Kutscher war hinter dem Wagen geblieben, wir giengen neben den Pferden, und da jeder dem lebenswürdigen Mann am nächsten

sten

sten seyn, und seine Worte verschlingen wollte, so wurde E * * in die Strasse hineingedrängt. Nun gieng's bergein, der Wagen eilte, und schon wollte die Deichsel dem unachtsamen E * * auf den Kopf stoßen, und ihn unter Pferd und Wagen niederstürzen; aber zum Glück sah J * * die Gefahr, bog ihn mit der Rechten den Kopf nieder, daß die Deichsel drüber weggieng, und riß ihn mit der Linken aus dem Gleiß heraus. Als dieser Schrecken vorüber war, und der Kutscher uns eingeholt hatte, boten wir dem Fremden unsern Wagen an, und setzten uns zu 6 hinein. Es gieng freylich etwas knapp zu: dagegen genossen wir aber auch das Vergnügen einer angenehmen und lehrreichen Unterredung.

Er kam unserm Wunsch, daß wir näher von seiner Geschichte unterrichtet seyn möchten, zuvor, und sagte uns, er käme aus R - d, und hätte seiner Frau wegen auf Anrathen Berliner Aerzte dies
sen

sen großen Weg von 300 Meilen gemacht. Sie hätte ein heftiges Drücken auf dem Magen gehabt, das aber das Bad glücklich gehoben. Da auch von Reisen die Rede war, so sagte er, er habe auf zu frühzeitigen Reisen viel Geld verschwendet, endlich aber unter der Aufsicht eines sehr geschickten Mannes mit größern Vortheilen Europens beste Theile zum zweyten Mal durchreißt.

In Deutschland hätte sich seitdem die Erziehung der Kinder stark geändert, und in Rußland wären viele Städte prächtig verschönert worden. So hätte man unermessliche Summen auf marmorne Gebäude in Moskau verwendet, und in Petersburg eine solche Pracht von Pallästen aufgeführt, daß beyde Städte ganz unkenntlich geworden wären. Von Berlin, Potsdam, Dessau und Dresden erzählte er uns allerley schönes. Endlich äußerte er uns, daß er nun nach Lausanne und von da ins Pfesferbad gehen würde, um seine Gemalin

N

pol.

vollends herzustellen. Kaum hatten wir ihm gesagt, daß wir daselbst Unverwandte haben, so bat er uns, in dem nächsten Orte einige Zeilen an sie zu schreiben, die er aufs richtigste bestellen wollte. So suchte er uns bey dem geringsten Anlaß die Gefälligkeit, daß wir ihn mitgenommen hatten, wieder gleich zu machen. Wir sollten uns, wenn wir einst nach Berlin, oder in andere berühmte Orte reisen wollten, an ihn wenden, er wollte uns Briefe mit geben, daß wir überall willkommen seyn, da und dort gleich vorgestellt und in die besten Gesellschaften eingeführt werden sollten. Als F * * eines Buchs erwähnte, daß er gerne lesen möchte, versprach er ihm augenblicklich ein Geschenk damit zu machen. — Die Kutsche hielt, wir stiegen aus, und trafen die Seinigen zu Mariakulm an, die über seine Wiederkunft unendlich erfreuet waren. Kaum waren wir in der Stube, so ließ er seine Chatulle bringen, gab dem F * * das versprochene Buch, und uns allen seine Adresse,

dresse, und legte uns Papier, Dinte, Federn und Siegellack vor, damit wir ihm unsere Namen geben, und an die Unsrigen schreiben könnten. Er ließ sich einen Tisch decken, und lud uns ein, seine Provision an wilden Enten, die er selbst in Carlsbad geschossen hatte, verzehren zu helfen; allein wir dankten höflichst; denn wir mußten eilen, so ungern wir uns auch von einem so artigen und außerordentlich gefälligen Gesellschafter trenneten. Seine Gemalin ist schön und seiner würdig, sein Sohn, ein Kind von 7 Jahren, ein kleiner Engel voll Verstand, und die unbefangenste Unschuld selbst. In der Stube lag ein großer Metzgershund, der tropige Augen machte. Wir hätten wohl erst gefragt, ob er bissig sey, bevor wir ihn würden angerührt haben; er aber legte sich auf ihn hin, umarmete ihn, und spielte mit ihm; so frey war er von aller kindischen Furcht. Auch diese Kleinigkeit wußte ihm sein Vater lehrreich zu machen. Wie viel Finger hat der Hund, fragte er?